

Vater in der NS-Zeit und Nachkriegszeit 1933-1954

Manfred Kruse

Mein Vater Georg Kruse (1915-1998) hat 1934 als bettelarmer Dorfjunge ohne jede Lebensperspektive sein trostloses soziales Umfeld in einem winzigen, abgelegenen, niedersächsischen Dorf am Rande des Moores verlassen, um hinaus in die weite Welt zu ziehen. Die damaligen Möglichkeiten, die sich ihm boten, waren die Polizei und die Luftwaffe. Sein Weg führte ihn über Delmenhorst, Bremen, Berlin, Schwerin, Wismar, Frankreich, Belgien, USA, England und schließlich 1951 zurück nach Bremen. Der Bericht ist gedacht als Ergänzung zu meinen Memoiren.

Mein Bericht ist veröffentlicht auf meiner Homepage unter dem Menüpunkt „SCHREIBEN“ <https://www.ahnenkruse.de/vater-ns-zeit>

Alle Rechte vorbehalten

© Copyright 2021 by Manfred Kruse, Baiersdorf

Über den Autor:

Manfred Kruse wurde im niedersächsischen Edeweicht geboren, nachdem sein Vater Georg Kruse aus Kriegsgefangenschaft heimkehrte und ist in Bremen aufgewachsen. Seine Mutter stammt aus Berlin. Der Autor schreibt seit anno 2001 Bücher und Texte über persönliche Themen. Bis jetzt hat Kruse seine Memoiren, autobiografische Texte, Essays und ihn tangierende Sachthemen abgehandelt. Mit dieser Materie verzahnt ist sein Tätigkeitsfeld der Genealogie mit Schwerpunkt auf seinen Ahnen und die seiner Frau. Als Webseitenbetreiber ist Kruse seit anno 2015 hierzu mit seiner privaten Homepage online, mit integriertem Blog. Alle Facetten haben sein Dasein als Leitthema.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. NS-Zeit.....	5
2.1. Vorkriegszeit 1933-1939.....	5
2.2. Zweiter Weltkrieg (1939-1945).....	6
3. Kriegsgefangenschaft 1944-1947.....	8
4. Nachkriegszeit 1947-1954.....	9
5. Schlusswort.....	11
6. Quellen.....	12

1. Einleitung

Nach der Wohnungsauflösung meiner Eltern anno 2017, habe ich den Nachlass meines Vaters gesichtet und alle Dokumente und Soldatenfotos aus der NS-Zeit bzw. Zweiten Weltkrieg und Kriegsgefangenschaft in mein Notebook eingescannt, um diese Unterlagen vor dem weiteren Verfall zu bewahren. Dieses Material war teilweise durch Alterung schon fast zerstört, höchste Zeit also. Ergänzt wurde meine Sichtung dieser väterlichen Zeitzeugnisse durch meine Anfragen bei den Archiven der ehemaligen deutschen Wehrmacht und meiner Recherche im Internet. Nun bin ich bereit, diese Ergebnisse in diesem vorliegenden Bericht zu veröffentlichen.

Von seiner Mentalität her, war mein Vater damals dazu bereit, in die weite Welt zu ziehen und Abenteuer zu erleben, um die bittere Armut in seinem Heimatdorf Osterscheps hinter sich zu lassen. Denn in den 30er und 40er Jahren war der Gegensatz hinsichtlich Komfort zwischen Dorf und Stadt wesentlich krasser als heute. Es wurde dann ja auch sehr turbulent und spannend in seinem Lebensabschnitt 1933 bis 1947, also im Lebensalter von 18 bis 32 Jahren. Der historische Hintergrund und der Zweite Weltkrieg sind zwar ernst und grausam, aber ich berichte hier ausschließlich über den Krieg aus der Sicht meines Vaters, die er mir mündlich überliefert hat in zahllosen Gesprächen. Ich habe immer genau zugehört und weiß daher so viel aus jener Zeit. Gott sei dank hat mein Vater den Krieg und die Gefangenschaft unbeschadet überstanden.

Manfred Kruse

Baiersdorf, im Juni 2021

2. NS-Zeit

2.1. Vorkriegszeit 1933-1939

Geboren 1915 im niedersächsischen Edeweicht am Rande des Moores, musste mein Vater Georg Kruse nach Abschluss der Dorfschule in Osterscheps (Gemeinde Edeweicht) im April 1930 im Alter von 14 Jahren nach der 8. Klasse bald darauf sein Elternhaus verlassen, um bei einem Bauern als Knecht in Stellung zugehen. Am 10.06.1933 trat mein Vater dann im Alter von 17 Jahren in Hitlers S. A. ein, wo er bis zum 19.12.1934 Mitglied blieb. In seinem Dorf waren viele Einwohner bei der S. A. (Anmerkung: S. A. braune Uniform, S. S. schwarze Uniform, Polizei dunkelblaue Uniform). Dadurch war es meinem Vater möglich, von 1934 bis 1936 zur Bremer Polizei zu gehen. In seinem kleinen, abgelegenen Heimatdorf Osterscheps hätte mein Vater nur als Knecht oder als Torfarbeiter im Moor arbeiten können. Sein älterer Bruder Arnold *1909, der auch S. A. Mann war, hatte meinem Vater den Tipp gegeben, zur Polizei zu gehen wegen seines guten Schulzeugnisses und seiner Fitness.

Vor dem Krieg 1936 bis 1939 ist mein Vater von der Polizei weg freiwillig zur Luftwaffe der Wehrmacht gegangen. Zuerst war er Soldat in einer Kaserne in Delmenhorst, wo er auch die Unteroffiziersausbildung machte. Später war mein Vater auf dem Fliegerhorst Ahlhorner Heide bei Delmenhorst. Und 1938 kam er zum Wachbataillon in die Reichshauptstadt Berlin.

Mein Vater litt damals unter Asthma, begünstigt durch die Wohnsituation in seinem jahrhundertealten Elternhaus in Osterscheps, weil dort im Winter die Zimmer nicht geheizt wurden, wie damals üblich. Bei der Polizei bzw. bei Militär ging es meinem Vater besser und mein er bekam keine Asthmaanfälle mehr, weil die Kasernen bzw. die Baracken geheizt wurden.

2.2. Zweiter Weltkrieg (1939-1945)

Von 1939 bis 1942 war mein Vater Rekruten-Ausbilder auf den Fliegerhorsten Wismar und Schwerin in Mecklenburg-Vorpommern mit dem Dienstgrad: Feldwebel. Viele Soldatenbilder mit Ort und Datum auf der Rückseite aus seinem Nachlass zeugen davon. Sie zeigen meinen Vater als Feldwebel (Zugführer) beim Antreten (Appell) der Soldaten. Mein Vater war zeitweilig auf der Schreibstube, weil er eine gute Handschrift hatte. Mein Vater war bei den Fallschirmjägern der Luftwaffe. Er erwähnte auch die Ostseeinsel Rügen. Die Fallschirmjäger sind der Reihe nach einzeln hoch oben am Himmel aus dem Flugzeug gesprungen, nach dem Ziehen der Reißleine öffnete sich der Fallschirm, um auf dem Erdboden zu landen. Wenn mein Vater davon erzählte, war seine sportliche Fitness und Begeisterung erkennbar. Auf jeden Fall hat das Schicksal es gut mit meinem Vater gemeint, weil er erst 1944 zum Fronteinsatz (Westfront) kam und schon nach kurzer Zeit in Gefangenschaft (USA, England) geriet. Mein Vater hat persönlich den Zweiten Weltkrieg seelisch gut verkraftet und kam körperlich unversehrt und gesund heim. Bei seinen Heimaturlauben vom Militär hat mein Vater seine Eltern zu Hause in Osterscheps besucht und später dann seine Braut (meine Mutter) ab 1943 in der Reichshauptstadt Berlin. Mein Vater hat es bei Militär besser gehabt, als in seinem Heimatdorf Osterscheps anno dazumal.

Mein Vater war Berufssoldat und schon seit 1936 beim Militär. Als armer Dorfjunge hatte es mein Vater bei der Wehrmacht gut gehabt im Hinblick auf Verpflegung und Unterkunft in der Kaserne bzw. in der Baracke. Bis auf gelegentliche Schikanen durch seine Vorgesetzten, hat mein Vater von seiner Militärzeit mir stets positiv berichtet mit vielen Anekdoten, die mir bis heute im Gedächtnis geblieben sind. Mitten im Krieg, im Mai 1942, hat mein Vater seine spätere Frau, meine Mutter, beim Tanzen in Berlin kennen gelernt, als er beim Wachbataillon in der Reichshauptstadt Berlin stationiert war. Meine Mutter war damals 17 Jahre alt und bildhübsch. Mein Vater war schon ein

fescher Mann in seiner schicken Luftwaffen-Ausgehuniform im Rang eines Feldwebels und hat sicherlich mit vielen Mädels geflirtet. Meine Eltern haben sich 1943 verlobt. Mein Vater hat auch die elterliche Wohnung meiner Mutter sowie deren Eltern Wilhelm und Anna in Spandau besucht. Im Januar 1944 wurde mein Vater abkommandiert zur "6. Fallschirmjäger-Division" an die Westfront nach Frankreich und Belgien. Nachdem mein Vater im September 1944 in Kriegsgefangenschaft geriet, haben meine Eltern untereinander Kontakt über Liebesbriefe gehalten. Meine Mutter hat auf meinen Vater knapp 4 Jahre gewartet, bis sie ihn wiedersah.

3. Kriegsgefangenschaft 1944-1947

Am 04.09.1944 geriet mein Vater in westalliiertes Gefangenschaft, Ort der Gefangennahme: Mons/Belgien. Mein Vater hatte die Wahl zwischen England und USA als Gewahrsam-Macht. Mein Vater wollte als Abenteurer unbedingt nach USA und hat sich freiwillig gemeldet. An Bord von Frachtschiffen wurden die Kriegsgefangenen unter Militär-Bewachung nach den USA verschifft. Zuerst war mein Vater im P.O.W. (Prisoner of War) Camp Douglas in Wyoming/USA (Army Serial Number 31 G 704 177), dann ab März 1946 im P.O.W. Camp Carson in Colorado/USA, ab Dezember 1946 im P.O.W. Camp Alvaston in England bis August 1947. Dann folgte die Entlassung.

Wenn mein Vater von seiner Kriegsgefangenschaft in den USA erzählte, schwang immer eine gewisse Begeisterung in seinen Worten mit. Von der grandiosen Weite des Landes und den strengen Wintern in den Rocky Mountains. Und von der Überflusgesellschaft, wo nichts repariert wird sondern kaputte Sachen einfach weggeworfen werden. Mein Vater wurde von den US-Wachsoldaten in den Gefangenenlagern immer gut behandelt. Für meinem Vater war Amerika (USA) das größte Abenteuer seines Lebens, noch größer als das Nachtleben in der Reichshauptstadt Berlin, was er ja auch kennen gelernt hatte. Für ihn, der aus einem kleinen, unbedeutenden Dörflein abstammte. Mein Vater hat viele Anekdoten von seinen Lagerleben erzählt, die einen zwischenmenschlich guten Umgang der Gefangenen untereinander und zum US-Wachpersonal erkennen lassen. Nicht umsonst wurden nach dem Krieg auch in Deutschland selber aus einem Feind (USA) ein guter Freund. Mein Vater hat in den USA außerhalb des Gefangenenlagers als Erntehelfer bei Farmern gearbeitet.

4. Nachkriegszeit 1947-1954

Mein Vater wurde am 03. August 1947 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und kehrte in sein Heimatdorf Osterscheps zu seinen Eltern zurück. Zuerst hat mein Vater mit meinem Opa als Torfarbeiter im Moor gearbeitet. Mein Vater musste erst entnazifiziert werden, um zur Bremer Polizei zurückzukehren.

Siehe nachfolgendes von meinem Vater ausgefülltes Formular:

Meldebogen: „auf Grund des Gesetzes für Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5.3.1946“

unterschrieben von meinem Vater am 28.09.1947

Mein Vater hat nachfolgende Angaben gemacht:

„S.A. Mann vom 10.06.1933 bis 19.12.1934

In welche Gruppe des Gesetzes gliedern Sie sich ein? Mitläufer

Gründe dafür? „Von propagandistischen Phrasen irregeführt, sportbegeistert bei der S.A. eingetreten, als Soldat der Reserve Krieg geführt, fühle ich mich politisch unbelastet.“

Weiterbeschäftigung bei der Schutzpolizei Bremen ab 16.12.1950 gemäß Schreiben vom 13.12.1950 von „Personalamt, Chef der Polizei Bremen“

Im April 1954 hat mein Vater nachfolgendes Formular ausgefüllt.

„Antrag auf Gewährung einer Entschädigung nach §3 des Kriegsgefangenenentschädigungsgesetzes“ mit Eingangsstempel

24.04.1954

ausgefüllt von meinem Vater, wie folgt:

erlernter Beruf: Berufssoldat

z. Zt. ausgeübter Beruf: Polizeibeamter

letzte Einheit: 1. Fallschirmjäger Artillerie Regiment der 6. Fallschirmjäger Division bis zur Gefangennahme am 04.09.1944

Gefangenenlager Belgien und Frankreich 04.09.1944-15.10.1944

Amerika Camp Douglas Wyoming 02.11.1944-24.05.1945 (Datum ?)

Amerika Camp Carson Colorado 10.04.1946-20.04.1946 (Datum ?)

England Lager 136 21.04.1946-02.08.1947

Eintreffen im Bundesgebiet 04.08.1947

05.08.1947-20.12.1950 vom Dienst enthoben Polizei Bremen

5. Schlusswort

Später als Senior findet man die innere Ruhe und Gelassenheit, auf sein Elternhaus zurückzublicken. Viele Dinge, die mein Vater gemacht hat, habe ich erst 2017 richtig verstanden, als ich seinen Nachlass studiert habe. Da war mein Vater schon fast 20 Jahre tot und ich konnte ihn nicht mehr fragen. Aber ich hatte immer genau zugehört, wenn mein Vater von früher erzählte. Und er erzählte oft und viel von anno dazumal. Auch manchmal doppelt, was für mich aber nicht schlimm war. Viel schlimmer wäre es nämlich gewesen, wenn ich nicht richtig zugehört hätte und er „seine Geschichte als junger Mann vor meiner Geburt“ mit ins Grab genommen hätte. Als Ahnenforscher bin ich ja auch Familienforscher und speziell der Charakter meines Vaters ist in mir noch gegenwärtig, als wenn er noch da wäre. Ich vermisse ihn sehr. „Seine Geschichte“ war für mich vor dem Verfassen dieses Textes äußerst lückenhaft. In dieser hier betrachteten historischen Zeitspanne 1933-1954 hatte mein Vater viele Entscheidungen zu fällen, die mich auch betreffen, wie ich feststellte. Ich verstehe jetzt, warum er oft zu mir sagte, du sollst es mal später besser haben als ich.

6. Quellen

1. amtliche Dokumente aus dem Nachlass meines Vaters
2. amtliche Dokumente aufgrund meiner Anfrage bei Archiven.
3. persönliche Soldatenfotos mit Ortsangabe und Datum auf der Rückseite aus dem Nachlass meines Vaters.
4. mündliche Überlieferungen von meinem Vater